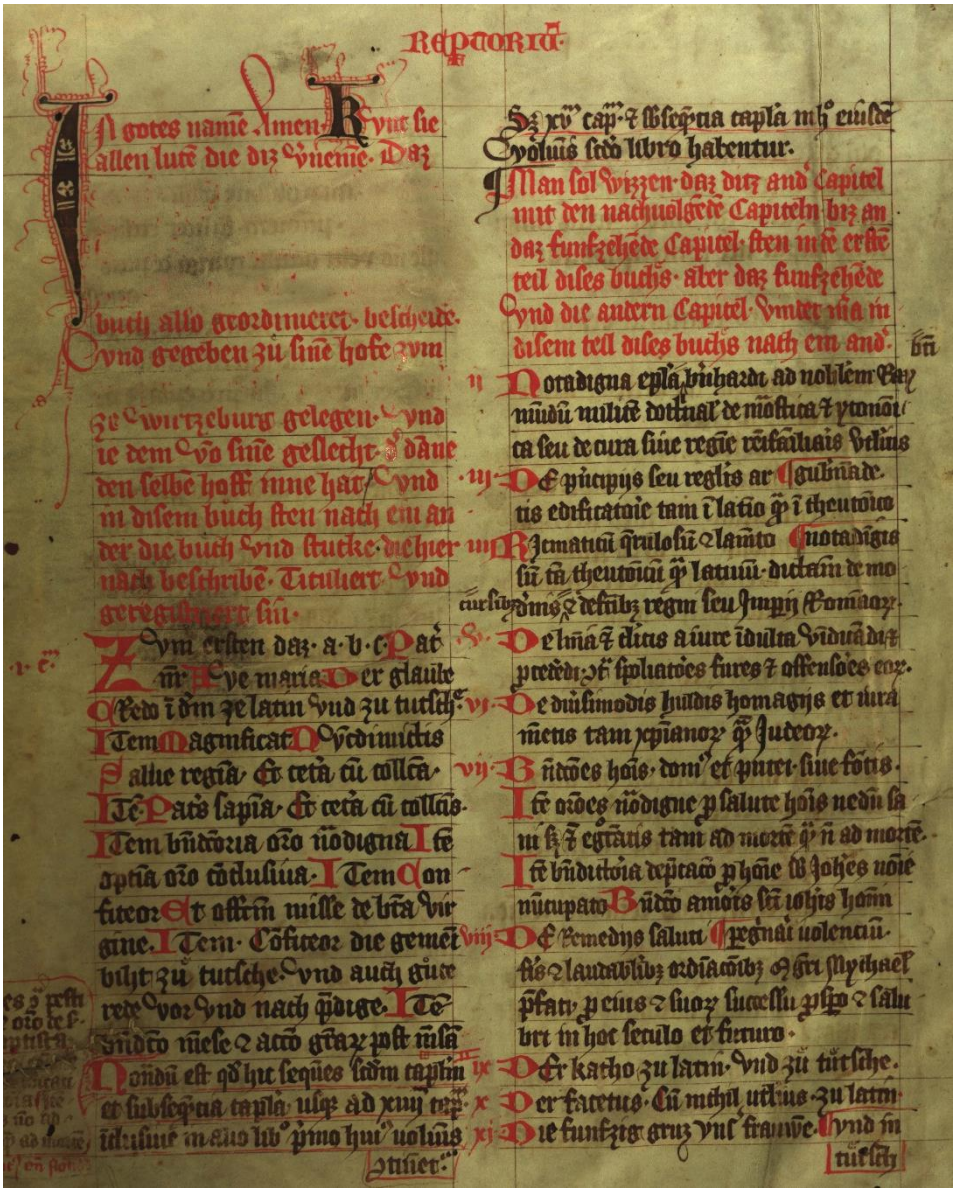
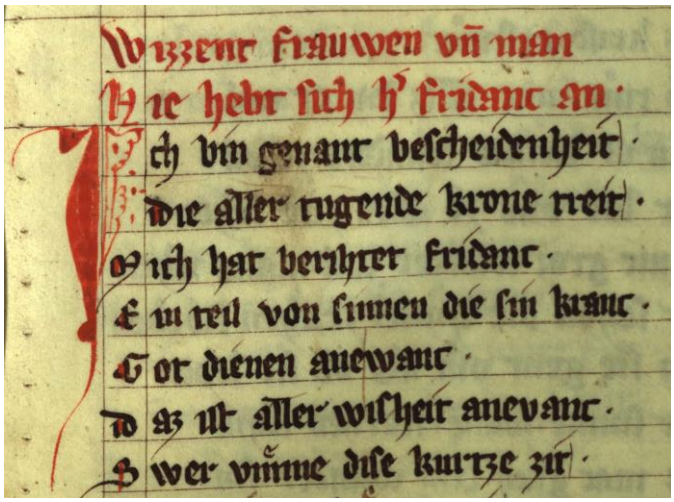
Cim. 4 (=2º Cod. ms. 731): Der zweite Band des Leonebuchs

In der zweiten Hälfte der 1340er Jahre begann der Protonotar des Bischofs von Würzburg, Michael de Leone, einen zweibändigen Kodex zu konzipieren, dessen zweiter Band heute unter der Signatur 2º Cod. ms. 731 als Cimelie 4 in der Münchener Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Nach ihm wird auch das Buch heute oft als „Leonebuch“ benannt. Doch es trägt auch viele andere Namen, die Manchen geläufiger sein könnten. Am bekanntesten darunter wären wohl „Würzburger Liederhandschrift“ und „Hausbuch des Michael de Leone“. Die vielen verschiedenen Namen deuten schon auf einen wichtigen Aspekt der Handschrift hin: der Inhalt des Kodex ist so komplex und vielfältig, dass es schwer ist, einen einzigen, ihn vollständig beschreibenden Namen für ihn zu finden. Obwohl der erste Band der Handschrift größtenteils verloren gegangen ist, kann auch sein Inhalt durch das im zweiten Teil enthaltene Verzeichnis erschlossen werden.



Folio 1v, einleitende Beschreibung des Buches und Inhaltsverzeichnis für den ersten Band

Bei der Cimelie 4 der Universitätsbibliothek München handelt es sich um eine Pergamenthandschrift, die aus insgesamt 285 Blättern im Format 34,5 cm x 26,5 cm besteht. Diese Pergamentblätter wurden zu 31 Lagen von variierender Größe zusammengebunden. Dabei enthält die Lagenstruktur eine Fülle an Lücken, Ausschneidungen sowie Beifügungen. In ihr spiegelt sich abermals die Komplexität der Handschrift sowie deren inhaltliche Vielfalt wider, die in einem langen, über zehn Jahre von 1343 bis 1354 andauernden Prozess der Buchkonzeption entstanden ist. Mehr als 12 Schreiber waren am Kopieren der unterschiedlichen Texte beteiligt.



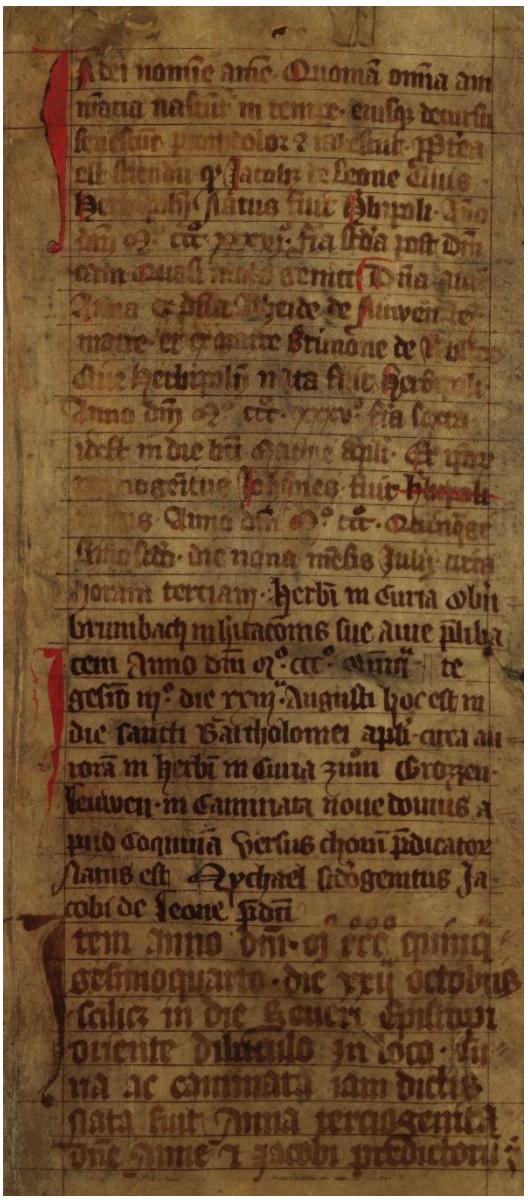
Folio 13r, ein Schriftbeispiel für den Schreiber B, welcher den Großteil der Texte kopiert hat: hier den "Freidank".

Unter den Highlights der enthaltenen Texte befinden sich die einmalig überlieferten Minnelieder Walters von der Vogelweide und Reinmars, welche dem Buch auch zu seinem Namen Würzburger Liederhandschrift verholfen haben. Hinzu kommen Kuriositäten, wie die Gedichte des Königs vom Odenwald, in denen solch tiefgreifende Themen wie „*d[as] hůn und d[as] ey*“ oder „*die rede vom stro*“ behandelt werden. Dem Alltag eines heutigen Lesers am nächsten kommt man vielleicht mit dem „*bůch von gůter spise*“, welches das älteste erhaltene Kochbuch in mittelhochdeutscher Sprache darstellt, wobei es nicht immer ganz einfach ist, dessen Angaben zu folgen, z.B. wenn ein Brot so lange im Ofen backen soll, wie man einmal um seinen Acker herumgeht. Um den Weg zum nächstgelegenen Acker zu finden, kann einem leider auch nicht die in der Handschrift enthaltene Radweltkarte helfen. Stattdessen gibt sie aber eine gute Illustration für den ihr zugehörigen Text, den „Lucidarius“, ab, und für uns Historiker erschließt sich daraus einiges über das mittelalterliche europäische Weltbild. Weiterhin enthält der Kodex auch noch Schriften, die aus dem unmittelbaren Lebenskontext Michaels de Leone stammen, darunter einen wahrscheinlich von ihm selbst verfassten Kommentar zu Würzburger Judenverfolgung und eine Abschrift des sogenannten Pariser Pesttraktats. So überspannt der Inhalt eine große Fülle an Themen, von didaktischen Lehrgedichten, über literarische

Folio 140v, Radweltkarte im "Lucidarius"

Minnelieder und Gedichte bis hin zu praktischen und chronikalen Texten. Die Handschrift spiegelt damit die Lebenswirklichkeiten seines Kompilators wider, der als Protonotar des Würzburger Bischofs in die politischen Geschehnisse seiner Zeit verwickelt war, gleichzeitig Kontakt zu vielen Literaten seiner Stadt und der Umgebung hatte und im letzten Abschnitt seines Lebens als Scholasticus des Neumünsterstifts in Würzburg tätig war.

Nach dem Ableben Michaels im Jahr 1355 waren die beiden Bände des Buches wohl noch ca. 50 Jahre im Besitz seiner Familie. Denn als seine Nachfahren den Großen Löwenhof, das Haus, nach dem sich die Familie de Leone nannte, an einen Chorherrn des Neumünsterstifts verkauften, ging das Buch wohl auch in dessen Besitz über.



Folio 286r, auf der letzten Seite der Handschrift sind einige Notizen zu Micheals Familie vorhanden, die auch die Datierung der Handschrift erleichtern.

Der nächste bekannte Besitzer des 2. Bandes der Handschrift ist der Augsburger Bischof Johann Egolph von Knöringen. Er hatte ihn sehr wahrscheinlich in seiner Zeit als Domkapitular und –Scholaster in Würzburg erworben und vermachte ihn 1573 mit seiner ganzen übrigen Bibliothek der Universitätsbibliothek Ingolstadt. Als Teil derselben wanderte der Kodex im Jahr 1800 nach Landshut und 26 Jahre später weiter nach München. Dort trägt die Handschrift nun die Signatur 2° Cod. Ms. 731, läuft außerdem unter dem Beinamen Cimelie 4 und ist in digitalisierter Form auf der Website von Keimelion zugänglich.

Link zu Keimelion: https://epub.ub.uni-muenchen.de/10638/

Verfasser: Tobias Fischer